

Veröffentlicht am
16.04.2024 16:11:22

Nach Sturzserie: Degenkolb fordert Maßnahmen



John Degenkolb im Ziel von Paris-Roubaix. Foto: Jasper Jacobs/Belga/dpa

Frankfurt/Main (dpa) - John Degenkolb (DSM-Firmenich-PostNL) fordert nach der jüngsten Sturzserie im Radsport eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema und entsprechende Maßnahmen für die Zukunft. «Man sollte auf jeden Fall über dieses Thema sprechen und sich Gedanken machen, ob man Dinge verändert. **Die Rennen werden schneller, enger und aggressiver**», sagte Degenkolb in Frankfurt am Main.

Der 35-Jährige schlägt daher eine Art Runden Tisch vor. «Der Weltverband, die Rennveranstalter, die Teams und die Fahrer sollten sich zusammensetzen und Statuten aufsetzen, um die Rennen für die Zukunft sicherer zu machen», sagte Degenkolb. Eine zuletzt diskutierte Einführung von Gelben und Roten Karten im Radsport sieht er allerdings skeptisch. Anders als im Fußball gehe «alles so schnell», sagte Degenkolb.

In den vergangenen Wochen hatte es etliche Stürze gegeben, bei denen sich Stars wie Tour-de-France-Sieger Jonas Vingegaard (Visma-Lease a Bike), Zeitfahr-Weltmeister Remco Evenepoel (Soudal-Quick Step), Primoz Roglic vom deutschen Team Bora-hansgrohe oder auch Wout van Aert (Visma-Lease a Bike) zum Teil schwere Verletzungen zugezogen hatten.

Viele Quereinsteiger im Profi-Radsport
Degenkolb sieht einen weiteren Grund dafür in der zunehmenden Anzahl von Quereinsteigern im Profi-Radsport, von denen viele seiner Ansicht nach nicht über die technischen Voraussetzungen verfügen. «Das ist eine komplexe Sportart. Viele bringen die

körperliche Leistungsfähigkeit mit, aber nicht die Versiertheit, mit dem Rad in extremen Situationen richtig zu reagieren. Das lernt man nur, wenn man von Kindheit an Rad gefahren ist», sagte Degenkolb.

Auch Jonas Rutsch, der vor gut einer Woche beim Klassiker Paris-Roubaix stürzte, nimmt vor allem die Fahrer in die Pflicht. «Es ist der Trend, dass an unnötigen Stellen vermehrt Risiken eingegangen werden, um sich ein paar Positionen nach vorn zu mogeln», sagte der Profi vom Team EF Education-EasyPost.

Der 26-Jährige appellierte deshalb an die Eigenverantwortung der Fahrer: «Man muss sich im Klaren darüber sein, dass durch einen schweren Sturz noch andere Dinge als der Sport oder Beruf beeinflusst werden.»

Anmerkung:

Ja, die Fahrer/innen haben es doch selbst in der Hand wie schnell sie fahren. Dies ist doch wohl denen überlassen, mit welchen Geschwindigkeiten gefahren wird. Kein anderer hat Schuld, wenn es zu Stürzen kommt, nicht der Veranstalter bzw. Ausrichter, liegt alles in deren Fahrer/n in deren Händen.!

Und im Übrigen fahren die Fahrer ohne Sicherheitsabstände und sehr eng fast Lenker an Lenker die Strecke mit viel zu hohen Geschwindigkeiten. Das ist das eigentliche Problem.

Wenn Straßen durch Regen etc. Nass sind dann fährt man entsprechend den Verhältnissen angepasst.

Wenn Rennen aggressiver und enger werden liegt es doch in den Händen der Fahrer und nicht an den Veranstalter. Es wird vermutlich sich nichts ändern, wenn die Fahrer selbst nicht etwas ändern, dies ist das Problem, viele Fahrer sind ja nicht einsichtig.

Rote und Gelbe Karte einführen wer nicht vernünftig fährt, z.B. beim Sprint-Einlauf die Spur nicht einhält usw.

Und wer ein Massensturz verursacht, in der modernen Zeit mit den vielen Kameras sollte die möglich sein den Verursacher ausfindig zu machen.

Ein PKW fährt auch angepasst im Winter bei Eis und Schnee entsprechend den Verhältnissen.

Was nützt es, wenn ich Knochenbrüche habe und kann das Rennen nicht beenden, aber dies wird offensichtlich ja in Kauf genommen, sonst würde man ja anders fahren.

Anmerkungen vom: Radsport-Weltrekordler Dieter Dölling